

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1859)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Beitrag.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

N^o. 45.

Samstag den 4. Juni.

1859.

Was kann und soll in unsern Psthämern für das sociale Wohl des Volkes von Seite der Bischöfe, der Geistlichen und der Gläubigen geschehen?

(Schluß.)

6. Bedürfnisse in den Pfarreien selbst.

Ich darf es aber nicht unterlassen von diesen allgemeinen Anstalten und Vereinen der Kirche und jeder Diocese Eure Aufmerksamkeit auf einige Bedürfnisse der einzelnen Pfarreien hinzulenken, die mir von vorzüglicher Wichtigkeit zu sein scheinen.

Hier nenne ich zuerst den Armenfond in der Pfarre, der von außerordentlich wohlthätiger Bedeutung ist. Niemand ist so im Stande die Armuth kennen zu lernen, wie der Pfarrer. Er allein erfährt namentlich in den meisten Fällen die Stätte der verschämten Armuth, wo die bittersten Thränen fließen, von der aber die öffentliche Armenpflege so oft keine Kenntniß erhält. Welch' eine Wohlthat, wenn dann der Priester durch einen eigenen Armenfond der Kirche in dem Bestreben unterstützt wird, die verborgenen Wunden der Armuth zu heilen!

Außer dem Armenfond der Kirche bedürfen aber ferner die meisten katholischen Kirchen einer Hilfe, um für die Schönheit des Hauses Gottes und die Würde des Gottesdienstes in angemessener Weise sorgen zu können. Es fehlt selbst nicht an Solchen, die fast ganz ohne Vermögen, das Nothwendigste theilweise entbehren, was die Erhabenheit der Kirche und des Gottesdienstes verlangt. Ich darf aber nicht verschweigen, daß in dieser Hinsicht, sowohl in vielen kleinen freiwilligen Gaben, als auch in sehr bedeutenden Opfern, die ganze Gemeinden für den Neubau oder für Verschönerung ihrer Kirche gebracht haben, sich ein reger Eifer vielfach zu erkennen gibt, den ich freudig lobend anerkenne. Dieser Geist wird sich ohne Zweifel immer mehr verbreiten und die Wohnung Gottes in unserer Mitte zieren und schmücken.

Ein sehr wichtiger und wohlthätiger Gegenstand in nicht wenigen Pfarreien ist auch die Beihilfe zur Stiftung neuer Pfründen. Die Zahl der Einwohner hat sich seit hundert Jahren oft verdreifacht, die Arbeiten, die nicht unmittelbar zur Seelsorge gehören, namentlich viele schriftliche Arbeiten, haben sich gleichfalls außerordentlich vermehrt, und dennoch ist die Zahl der Priester nicht nur nicht gewachsen, sondern vielmehr, namentlich durch Aufhebung der Klöster, sehr bedeutend vermindert. Wenn die Seelsorge in vollem Umfange geübt werden soll, so muß, nach einer allgemeinen Annahme, wenigstens ein Priester für tausend Seelen bestellt sein. Nach diesem Maßstab könnt Ihr ermessen, wie dringend das erwähnte Bedürfniß ist, und nur mit Eurer Hilfe kann dasselbe nach und nach beseitigt werden.

Endlich, Geliebte, komme ich zur Schule, namentlich zur Pfarr- und Volksschule, welche nach der Kirche, oder vielmehr, um mich richtiger auszudrücken, in der Kirche, die zweite wichtigste Anstalt in jeder Gemeinde ist. In dieser Hinsicht sind nun noch viele Bedürfnisse vorhanden, deren Befriedigung mit dem Wohle Eurer geliebten Kinder innig zusammenhängt. In recht vielen Gemeinden ist das Einkommen der Schulstellen so kärglich, daß es kaum zur Befriedigung der allernothwendigsten Lebensbedürfnisse ausreicht, dem Lehrer aber, unter den schweren Anstrengungen seines Berufes, auch bei gewissenhafter Sparsamkeit, kein sorgenfreies Dasein gewährt. Das ist aber nicht nur an sich unbillig, sondern auch im höchsten Grade schädlich, sowohl für den Lehrer, wie für die Kinder, da Sorgen um das Auskommen die Thätigkeit des eifrigsten Lehrers zuletzt lähmen und niederdrücken. In einigen Gemeinden ist ferner die Errichtung neuer Schulen wünschenswerth, theils um die so nothwendige Trennung der Geschlechter durchzuführen und für die Mädchen Schulen unter Leitung von Ordensschwestern zu erhalten, theils um die schädlichen Communalschulen mehr und mehr zu beseitigen. Endlich fehlen auch noch in einzelnen Gemeinden gute Schullocalen,

und passende Lehrerwohnungen. So sind also für das so überaus wichtige Schulwesen noch recht viele Bedürfnisse zu befriedigen, trotz der großen Sorgfalt, welche die Staatsregierung ihm zuwendet, und der bedeutenden Opfer die für dasselbe von den Gemeinden gebracht werden. Hier ist es nun eine gar schöne und heilsame Aufgabe der Kirche, mit den Schwägen, die sie in der christlichen Mildthätigkeit eröffnet, den Anstrengungen der Staatsgewalt für die Schule zu Hilfe zu eilen. Ich ermahne Euch daher recht dringend, Vielgeliebte, die Schulen in Euren Gemeinden nicht aus dem Auge zu lassen und dieselben nicht nur durch die notwendigen Steuern, die der Staat erhebt, sondern auch durch die freiwilligen Steuern, der Liebe, nämlich durch freiwillige Gaben und Geschenke an die Kirche für die Schulen, zu heben und zu fördern. Ich bemerke hier noch insbesondere, daß in einigen Gemeinden Geschenke von Acker- oder Garten-Grundstücken von großer Bedeutung für Verbesserung der Stellung des Lehrers wären. Die Kirche, Geliebte, ist die Mutter der Schulen und sie ist auch jetzt noch ihre wohlwollendste Beschützerin, helfet ihr, damit sie, durch Eure Gaben unterstützt, zum Gedeihen der Schulen immer wirksamer thätig sein kann.

Ich kann es nicht unterlassen, an dieser Stelle noch einen Gedanken auszusprechen, dessen Verwirklichung ich als eine besondere Gnade Gottes ansehen würde. Ich wünsche nämlich einen Fond zu gründen, der den jedesmaligen Oberhirten unserer Diocese, der so viele Gelegenheiten hat, die wahren Bedürfnisse und Verdienste des Lehrerstandes kennen zu lernen, in den Stand setzen würde, in jedem Jahre eine Summe an Lehrer zu vertheilen, die wegen außerordentlicher Unglücksfälle, oder wegen schlechter Dotirung ihrer Stellen, oder endlich wegen besonderem Eifer in der christlichen Bildung und Erziehung der Kinder, eine Unterstützung bedürfen und verdienen. Wer sich von Gott angeregt fühlt, mir zur Gründung eines solchen Fonds beizustehen, wird ohne Zweifel seine Unterstützung einem höchst wichtigen und verdienstlichen Werke zuwenden.

Ich habe nun gemeinschaftliche Diocesan-Bedürfnisse namhaft gemacht, die ich Eurer christlichen Liebe und Pflege besonders empfehlen wollte. Wenn Euch die Zahl derselben groß zu sein scheint, so ermahne ich Euch zu bedenken, daß Gott ja alle geistlichen und leiblichen Bedürfnisse der Menschen an die christliche Nächstenliebe angewiesen hat und daß ich doch nur einen Theil derselben hier aufgezählt habe. Die gesammte Privatwohlthätigkeit, die Unterstützung der armen Klöster und so manches andere gute Werk ist gar nicht erwähnt worden. Außerdem bin ich auch weit davon entfernt zu glauben, daß die Anstalten, deren Gründung ich als Bedürfnis bezeichnet habe, in kurzer Zeit und auf einmal ins Leben gerufen werden

könnten. Ich wollte vielmehr, wie ich schon im Eingange gesagt habe, in Erfüllung der Pflicht, die Thätigkeit der christlichen Liebe anzuregen und richtig zu leiten, nur ein Bild dessen entwerfen, was wir in der Zukunft in dieser Hinsicht erstreben müssen; einen Plan vorzeichnen, den wir allmählig auszuführen gedenken, um dadurch die nutzlose Zersplitterung der Werke der Barmherzigkeit zu verhindern und dieselben dagegen auf ein gemeinschaftliches großes Ziel und auf die Gründung großer bleibender Bisthums-Anstalten hinzuleiten. Die Ausführung der ausgesprochenen Gedanken hängt ganz von dem Segen Gottes und dem Mitwirken, der Opferwilligkeit der Menschen ab. Möge daher der heilige Geist, der die großen Thaten der Liebe in der Kirche den Menschen zu jeder Zeit eingegeben hat, die Herzen mehr und mehr mit dem Feuer wahrer Nächstenliebe, aufrichtigen Mitleides mit der Noth unserer Brüder, freudiger Opferwilligkeit erfüllen, damit wir einst im Gerichte würdig werden die Worte zu hören: „Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeiset; ich war durstig und ihr habt mich getränkt; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherberget; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnisse, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und dich gespeiset? oder durstig, und dich getränkt? Wann haben wir dich als Fremdling gesehen, und dich beherberget? oder nackt, und dich bekleidet? Oder wann haben wir dich krank gesehen, oder im Gefängnisse, und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, sag ich euch, was ihr Einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan.“

— * Monsgr. Bovieri hat dem Bundesrath eine Note eingereicht, in welcher der apostolische Stuhl gegen die von der Tessiner Regierung in Folge des Todes des Erzbischofs von Mailand erlassenen Beschlüsse und getroffenen Maßregeln protestirt und die Erwartung ausspricht, daß die eidgenössischen und kantonalen Behörden den confessionellen Frieden in Tessin nicht stören werden. Der päpstliche Geschäftsträger wiederholt bei diesem Anlaß die Erklärung, die Ernennung eines Vicars und eines Erzbischofs werde der schwebenden Frage über Trennung des Kantons von den lombardischen Bisthümern nicht präjudiciren.

— * Luzern. (Brief v. 1. Juni.) Soeben kommt mir ein Heftlein: „Jesus, Maria und Joseph“, drei Predigten von Joseph Winkler, bischöflicher Commissar (Luzern bei

Gebrüder Näber 1859), zu Gesichte. Die erste Predigt, Jesus, die Weisheit, wurde am Feste der hl. drei Könige in Luzern und zwar an die Mitglieder der großen Congregation, die zweite: „Maria, der Sitz der Weisheit“ wurde am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariens in Luzern 1857 in der großen Jesuitenkirche und die dritte: „Joseph, das Beispiel, der Weisheit“, wurde am Feste des heiligen Joseph in Hitzkirch 1859 gehalten. Wenn viele die lästige Kunst besitzen, den Gegenstand einer Predigt recht breit zu dreschen und mit einem Wortschwall den Inhalt recht zu verdunkeln und fast zu verwischen, so ist dem Hrn. Verfasser gerade das Gegentheil gegeben; hier ist Alles so genau geordnet, ausgefüllt und angemessen gesagt, wie es selten zu finden; kein Wort zu viel und keines zu wenig; der ersten Predigt sieht man an, daß sie vor einem gelehrten Auditorium gehalten wurde, der zweiten und dritten merkt man wohl an, daß sie für ein größeres Publikum berechnet gewesen; alle aber zeichnen sich durch ächte Frömmigkeit und Liebe zur katholischen Kirche, vor allen zu Jesus Maria und Joseph, aus. Mögen sie ein gutes Erbreich finden.

— * (Korresp. v. 31.) Es kann die Freunde der freiwilligen Pastoralconferenzen nur freuen, daß auch der Verfasser des Briefes vom 4. Mai. in Nr. 43 der Kirchenzeitung für jene Conferenzen Interesse zeigt. Hingegen müssen sie bedauern, daß er sich begnügt, einfach seinen Zweifel gegen das Zustandekommen irgendwelcher Conferenz auszudrücken, ohne seine Bethätigung in Aussicht zu stellen, und auch ohne Zweifelsgründe anzugeben, welche Anlaß zu einlässlichen Besprechungen geben können. Wir wollen letzteres selbst einigermaßen für ihn thun. Freiwillige Localconferenzen zu halten, wo alle Priester vom gleichen Ort sich vereinigen, oder centrale Conferenzen zu halten, wo alle Priester des Kantons zusammenkommen, würde freilich schwer halten, weil ja freiwilligen, pflichtlosen Unternehmen nie und nimmer Alle, entweder Müdigkeit, oder Bedürfniß, oder Wille haben. Hingegen haben sich die Freunde der freiwilligen, kantonalen Pastoralconferenzen schon hinlänglich und durch Erfahrung überzeugen können, daß es unter Anderm im Kanton Luzern genug Priester gibt, die sich ein und das andere Mal im Jahre zu sehen, zu hören, zu sprechen, zu verathen und zu einigen Wünschen über einzelne edle Zweige ihres heiligen Standes und wichtigen Amtes unter der Obacht der ordentlichen Oberkirchenbehörden. Wo aber zu einem im Geiste und in der Verfassung der Kirche gelegenen Zwecke eine gleich wie große Anzahl Männer ein inneres Bedürfniß nach Vereinigung der Kräfte und gegenseitiges Vertrauen haben, dürfte mit Gottes und der Kirche Segen auch einiger Erfolg nicht ausbleiben.

— * (Brief v. 2.) Das „Tagblatt von Luzern“ berichtet, daß Se. Hochwürden Stadtpfarrer Nickenbach von Luzern die Schulen besucht habe, und daß das freundliche und einnehmende Wesen Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen sehr erfreut habe; solche Mittheilungen ehren das Blatt gewiß mehr, als viele Seitenhiebe, die man früher zu bereitwillig austheilte.

Dasselbe Blatt berichtet, daß die Ortsbürgergemeinde von Willisau-Stadt am letzten Sonntag beschlossen habe, das Vermögen von drei Kapellen an die Realschule anzubieten; früher war man der Meinung, Kapellgut sei Kirchengut.

Rom. Die unbeschreibliche Ruhe und Zuversicht des hl. Vaters erregt hier die freudigste Bewunderung. Ein Mann beständigen Gebets und unerschütterlich festen Gottvertrauens, hat er seinen Fuß auf den Felsen hingestellt und schaut furchtlos und unverwandten Blickes in die wilden Wogen des schäumenden, gewaltig tobenden Meeres.

Frankreich. Paris. Der P. Modeste von der Gesellschaft Jesu ist von Nancy nach Paris berufen, um an die Stelle des kürzlich verstorbenen P. Chable die Sorge um die 150,000 Deutsche, welche in Paris leben, zu übernehmen.

— Die in der Bretagne belegene, bisher zum Erzsprengel von Tours gehörige Diöcese Rennes soll nach einer zwischen der Regierung und dem hl. Vater getroffenen Vereinbarung vom 1. Mai d. J. ab zur Erzdiöcese erhoben werden. Das neue Erzbisthum wird als Suffraganbisthümer Saint-Brieuc, Vannes und Quimper mit einer Bevölkerung von 2,283,000 Einwohner erhalten; die Erzdiöcese Tours wird 4 Suffragane; Le Mans, Angers, Nantes und Laval mit einer Bevölkerung von 2,240,000 Seelen behalten.

Belgien. Brüssel. Unsere Schulschwester, welche bei der Erziehung armer Kinder stets die Erfahrung machten, daß ihre Bemühungen durch den Einfluß der Familien zerstört wurden — haben ein Mittel gefunden, dieses Uebel an der Wurzel zu ergreifen. Sie haben eine Sodalität jener Mütter gegründet, in welcher gemeinsame Grundsätze des christlichen Familienlebens gepflegt werden. Am 1. November 1858 versammelten sich 14 Mütter im Schulsaal der Schwestern. An jedem folgenden Sonntage mehrte sich die Zahl, die im Januar schon bis auf 450 gestiegen. Die einfachen Belehrungen über die Pflichten, welche die Religion der Frau und Mutter auflegt, sind mit kurzen Andachtsübungen verbunden und bringen einen neuen Geist in die armen Familien. Diese Mütter reichen sich dabei die Hand zur lieblichen Unterstützung und Arbeitsvermittlung.

Ostindien. Der „Catholic Examiner“ berichtet die Ankunft des Hochwft. Dr. Canoz (S. J.), welcher als Nachfolger des Hochwft. Schweizer-Bischofs Hartmann für die Diocese und Präsidentschaft in Bombay vom hl. Vater ernannt wurde. Bekanntlich wirkte dieser Kirchenprälat mehrere Jahre im Süden Indiens, und hielt sich bei seiner Rückkehr aus Europa in die Mission Madura einige Zeit in Bombay auf. So sehr wir bedauern, daß der bisherige Bischof Hartmann (ein geborner Schweizer, dem Capucinerorden angehörend) durch Gesundheitsrückichten veranlaßt, in sein Vaterland zurückkehren mußte, so können wir den Katholiken der Präsidentschaft Bombay doch nur gratuliren, einen so würdigen Nachfolger auf den bischöflichen Stuhl in Dr. Canoz zu erhalten. Der neuernannte Bischof landete schon im Jahre 1839 mit mehreren Vätern der Gesellschaft Jesu in Indien. — Der Bischof von Ollie wird ebenfalls aus Gesundheitsrückichten nächstens eine Reise nach Europa unternehmen.

Jerusalem. Auf dem unglückseligen Boden Jerusalems hat sich Jedermann etwas vorzuwerfen. Die katholischen Nationen, welche so lange die Städten der Erlösung vergessen hatten, scheinen endlich aus ihrer Apathie erwachen zu wollen, und obgleich die Regierungen (nach dem orientalischen Kriege) die Frage des heiligen Landes nicht vor die Cabinette Europa's haben bringen wollen, so beschäftigt sich doch jede einzeln mit derselben, woraus ein neues Uebel entspringt. So wie die Rivalitäten der christlichen Mächte zu Constantinopel die einzige Stütze des osmanischen Reiches sind, so ist zu Jerusalem der Mangel an Eintracht unter den katholischen Mächten die alleinige Ursache unserer Verkurste und Demüthigungen. Zu Jerusalem scheinen die katholischen Interessen von Niemand beherzigt zu werden; man ist dort Franzose, Spanier, Oesterreicher u. s. w., man unterstützt dort Partikular- und Nationalinteressen, die zuweilen mit religiösen Fragen vermenget sind. Anstatt sich zu vereinigen, um ungerechte Uebergriffe zu verhindern, Bedrückungen entgegen zu treten, und gemeinsam auf den Erfolg unserer Missionen hinzuwirken, machen die Repräsentanten jener Mächte sich gegenseitig den Krieg; jeder will seine kleine Kirche zu regieren haben; ihnen liegt wenig am Grabe Jesu Christi, wenn sie nicht unter ihrem anschließlichen Schutze stehen! Sie haben National-Fragen heraufzubeschwören und zu behaupten, um sich bei ihren Regierungen Ansehen zu verschaffen, Fragen über die Nationalflagge, die Etiquette, das Recht des Sessels und des Vortritts zu vertheidigen, um sich in den Augen der Fremden und der Landsleute zu erhöhen, und dies an dem Orte, wo Gott durch den Staub gezogen

und mit Schmach bedeckt worden ist. Sie scheinen die Aufgabe zu haben, Jedermann Schwierigkeiten zu bereiten, alle guten Absichten zu vereiteln, und die Andacht der Pilger zu stören, die gekommen sind, sich zu erbauen, und nicht, um in alle diese Intriguen eingeweiht zu werden. Es ist peinlich, dies zu sagen, aber es ist, leider! die Wahrheit.

Amerika. Ich möchte mir das Vergnügen erlauben, Ihre Leser mit der angenehmen Kunde zu erfreuen, welchen Aufschwung die katholische Liebe und Opferwilligkeit in Nordamerika nimmt. Aus dem im vorliegenden Jahresberichte der beiden katholischen englischen Waisenhäuser in New-York entnehme ich, daß dieselben im verwichenen Jahre (vom 1. Febr. 1858 bis 1. Febr. 1859) eine Einnahme von 46,543 Dollars hatten. Unter denselben wurden einzelne Schenkungen von Hunderten, ja selbst von mehreren Tausenden aufgeführt. Die Collecte zu Ostern und Weihnachten, welche in den katholischen Kirchen der Stadt für diesen Zweck veranstaltet wurde, betrug über 15,000 Dollars. Diese Waisenhäuser stehen unter der Leitung der barmherzigen Schwestern, welche auch in der neuen Welt durch ihre demüthige, opferwillige Hingabe an die Uebung der Werke der christlichen Charitas der allgemeinen Verehrung und Hochachtung sich erfreuen. Das Waisenhaus zu St. Patrik zählt gegen 400 Knaben; das für Mädchen 300 Böglinge. Das deutsche Waisenhaus, welches der baldigen Eröffnung entgegen sieht, reiht sich diesen beiden Anstalten in würdigster Weise als drittes Glied im christlichen Liebesbunde an. Möge der Herr diese Anstalten stets unter seiner heiligen Obhut erhalten!

Personal-Chronik. Ernennungen. [Solothurn.] Am 25 Mai war das Domcapitel des Bisthums Basel versammelt zur Wahl eines Mitgliedes in die Seminarcommission; von den auswärtig residirenden Domherren war jedoch nur Hochw. Herr Barb Pfarrer und Decan in Bruntrut, persönlich zugegen, die übrigen haben ihre Stimme und Vollmacht schriftlich eingesendet. Durch Mehrheit der Stimmen ist Hochw. Hr. Domherr Bivis gewählt.

Zur Nachricht. Der Aufsatz „Ueber Kirchendiebstähle“ wird verdankt und nächstens abgedruckt.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist vorrätzig:

Maria Custella,

in ihrem Leben und in ihren Schriften

oder

Die flammende Liebe zum heil. Altarsacramente.

Aus dem Französischen übersetzt von

P. Laurenz Hecht.

Mit Approbationen. Preis Fr. 3. 35 Ct.